



# NSG-ALBUM

## Sandgrube am Weilersberg

NSG 339-053



(H.-J. Dechent)

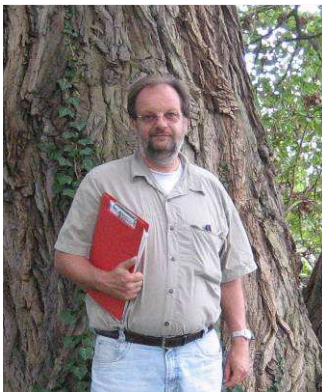


# NSG-ALBUM

## Sandgrube am Weilersberg

### Entwicklung des Naturschutzgebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

<b>NSG-Ausweisung:</b>	20.05.1986
<b>Biotopbetreuung seit:</b>	1992
<b>Entwicklungsziel:</b>	Sand- und Steppenrasen in den trockenen Bereichen. Meist temporär wasserführende Tümpel mit Röhrichten, Binsen- u. Seggen-Beständen sowie Quellbereiche mit Weidengebüsch, Kopfweiden, Röhrichten in den feuchteren Bereichen. Strukturiert durch Gebüschgruppen, Säume und Raine.
<b>Maßnahmenumsetzung:</b>	Schafbeweidung, Mahd, Entbuschung, Gehölzentnahmen, gezielte Artenschutzmaßnahmen, z.B. <i>Poa badensis</i>
<b>Zustand (früher):</b>	Verbuschung, Ausbreitung von Gehölzen, Ruderalisierung Sand- u. Steppenrasen, Verlandung Tümpel/Quellbereiche
<b>Bisher erreichtes Ziel:</b>	Zurückdrängung Verbuschung, Gehölzentnahmen, Offenhalten der Sandrasen. In guter Zusammenarbeit mit den Fachbehörden des Kreises MZB und der SGD Süd.



**Ihr Biotopbetreuer im Landkreis  
„Mainz-Bingen und Stadt Mainz“:**

**Dipl. Ing. (FH) Hans-Jürgen Dechent**  
**Tel: 06732 4783**  
**mailto: [dechent@gmx.de](mailto:dechent@gmx.de)**

### Impressum

Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz  
Kaiser-Friedrich-Str.7  
55116 Mainz  
[www.luwg.rlp.de](http://www.luwg.rlp.de)

**Fotos:** Hans-Jürgen Dechent, Enikö Tweraser  
**Text:** Auszüge aus BRE MZB, NSG-Berichte, Sandgrube am Weilersberg, Auszüge aus Allgemeine Zeitung (AK)  
**Stand:** Oktober 2011

---

**Hangbereiche mit Sand-  
und Steppenrasen**

(Hans-Jürgen Dechent)



---

**Grubensohle mit  
Magerrasen**

(Hans-Jürgen Dechent)



---

**Offenhaltung der  
Magerrasen durch  
Schafbeweidung**

(Hans-Jürgen Dechent)





Die in RP stark gefährdete Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium*)

(Hans-Jürgen Dechent)



links: Das in RP gefährdete Ohrlöffel-Leimkraut (*Silene otites*)



rechts: Das in RP gefährdete Sand-Lieschgras (*Phleum arenarium*)

(Hans-Jürgen Dechent)



Das in RP stark gefährdete Sand-Steinkraut (*Alyssum montanum ssp. gmelinii*)

(Enikö Tweraser)

**Blutroter Storchenschnabel (*Geranium sanguineum*)**

(Hans-Jürgen Dechent)



**Jagdrevier der Ameisenlöwen**

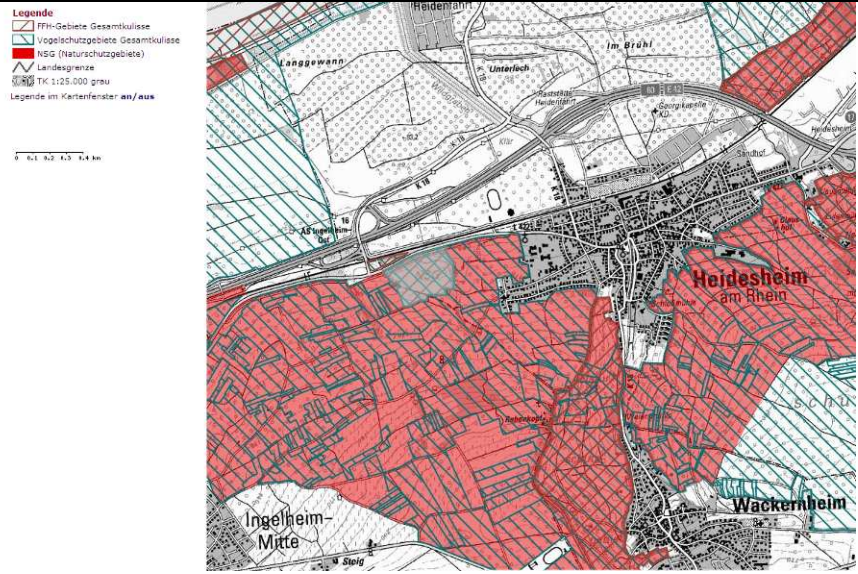
(Hans-Jürgen Dechent)



**Echtes Tausendgüldenkraut (*Centaurium erythraea*)**

(Hans-Jürgen Dechent)





**Lage des NSG Sandgrube am Weilersberg\*\* mit FFH- / VSG-Gebiet**

(LANIS mapserver\*)

FFH-Gebiet:  
Kalkflugsandgebiet Mainz-Ingelheim (FFH-6014-302)

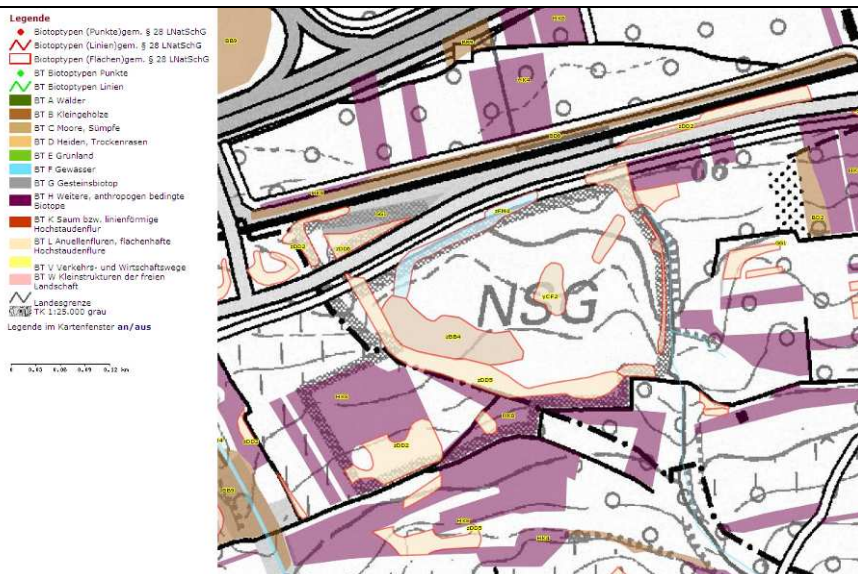
VSG-Gebiet:  
Dünen- und Sandgebiet Mainz-Ingelheim (VSG-6014-401)

\*)[http://map1.naturschutz.rlp.de/mapserver\\_lanis/](http://map1.naturschutz.rlp.de/mapserver_lanis/)  
\*\* blau hinterlegt (ohne Erweiterung)



**BB-Maßnahmenflächen NSG Sandgrube am Weilersberg**

(eigene aktuelle Daten der Biotopbetreuung)



**Biotopkartierung NSG Sandgrube am Weilersberg**

(LANIS mapserver\*)

\*)[http://map1.naturschutz.rlp.de/mapserver\\_lanis/](http://map1.naturschutz.rlp.de/mapserver_lanis/)

NSG Weilersberg

(Allgemeine Zeitung, 07.06.2011)

KREIS

Dienstag, 7. Juni 2011

18

Seltene Pflanzen auf sandigen Hängen  
NATURSCHUTZGEBIET Exkursion rund um den Weilersberg bei Heidesheim / Ehrenamtliche betreuen Biotop

Von Sigrid Kaselow

**HEIDESHEIM.** Es ist ein kleines, überschaubares Naturschutzgebiet, die ehemalige Sandgrube am Weilersberg zwischen Heidesheim und Iprelheim. Nur 9,5 Hektar groß, im unteren Bereich liegen von der L422 hinter der Abbruchkante markierten Weinberge und Obstgölzle das Biotop des Schutzgebietes.

Hier wurde Anfang der 70er Jahre, als die Autobahn A60 gebaut wurde, Sand für die Aufschüttung der Trasse abgebaut. Nach Beendigung der Arbeiten verbliebte das „Loch“ in der Landschaft wieder, auf den sandigen Hängen und dem feuchten Grubenboden siedelten sich seltene Pflanzen – und später auch Tierarten an. 1986 wurde die ehemalige Sandgrube unter Naturschutz gestellt. Die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie

Rheinland-Pfalz (GNOR) lud jetzt zu einer Exkursion rund um den Weilersberg ein, um das sensible Ökosystem mit seiner vielfältigen Natur vorzustellen. Etwa 15 Interessierte konnten Biotop-Betreuer Hans-Jürgen Mecher und Diplombiologe Michael Schmidt von der GNOR mit auf die Wanderung nehmen.

**Binnendünenlandschaften im Rhein-Main-Gebiet**

Während der letzten Eiszeit, vor etwa 10.000 bis 15.000 Jahren entstanden die ausgedehnten Sandgebiete, die sich zwischen Iprelheim, Mainz und weiter bis Pfandfurt und Heidelberg erstrecken. Heltige Winde bliesen damals feinen Staub, Sand und Erde über das Land, in Senken oder vor Erhöhungen lagerte sich dieser Flugstaub ab und bildete im Rhein-Main-Gebiet regesteht

Binnendünenlandschaften. Nach dem Ende der Eiszeit siedelten sich auf den Sanddünen typische Steppenpflanzen an, auch Gräser, wie sie heute im Mittelmeerraum heimisch sind. fanden hier gute Wachstumsbedingungen.

Im Laufe der Zeit wurden diese einst großen Dünenlandschaften durch die Menschen besiedelt, es entstanden Äcker und Obst- und Weinbauflächen, Straßen und Siedlungen wurden errichtet, der Sand wurde zu Bauzwecken großflächig, wie im Fall Weilersberg, abgebaut. Die einst ausgedehnten Flugsandgebiete der Region sind heute auf einige wenige Inseln geschrumpft, die inzwischen häufig unter Schutz gestellt wurden.

Kaltwasserschlammablagerungen, die man außer am Weilersberg auch im Nordbereich des Westerbergs bei Iprelheim, im Mainzzer Sand und dem Lennetzerwald findet,

sind sehr wasserdurchlässig und erwärmen sich schnell. Auf diesen offenen, trockenen Flächen gedeihen Halbtrockenrasen und viele Rote-Liste-Arten wie die Sand-Strohblume der Feldblau-Blume, die Sand-Silberschnecke und verschiedene Leinwandgewächse, wie Ohnhölzer- und Kegelweidenkraut.

**Seltene Insekten und Vögel**

Als besonders seltene Tierart kommt in der Sandgrube Weilersberg die Blauflügelige Ödlandschrecke vor, außerdem weitere Heuschrecken \* und Bienenarten. Reichhaltig ist auch die Vogelwelt vertreten, Dorn- und Mönschgrasnikker, Orpingtonsperber und Heideleerchen werden schon gesichtet, hin und wieder sei auch ein Wiedehopf zu beobachten, so Michael Schmidt.

Unter den Sandschichten liegen wasserstauende undurchlässige Ton-, Kalk- und Mergelschichten. Am Weilersberg wurde die bis zu zehn Meter mächtige Sandschicht beim Autobahnbau bis auf diese Mergelschichten abgebaut.

Auf dem Grund der ehemaligen Grube hat sich im Laufe der Jahre Wasser angesammelt, so gar ein kleiner Quellbecken sticht aus dem Untergrund, von dichtem Schilf, Röhricht und Großseggen umstanden. Teich- und Sumpfröhrlinger, Wechsel- und Kreuzkröten haben Naturschutzzer hier schon gesichtet, ebenso die seltene Gelbbauchunke. Der im Vergleich mit den Hängen recht feuchte Grubenrand bietet Hehn- und Purpur-Karabenern, Brennenegewurz sowie der Flachschötigen Gämschreie einen geeigneten Standort. Der Reiz des Naturschutzgebietes Sandgrube Weilersberg liegt in

den ökologisch so unterschiedlichen Lebensräumen, die sich auf engstem Raum angesiedelt haben, dieser Mischung aus trockenem bis knochentrocken – bis knochentrocken – die Sandhänge. Ohne pflegerische Maßnahmen der Menschen ist dieses Natur-Kleinod allerdings nicht zu halten. Pflanz- und Weidemaßnahmen werden regelmäßig hin- und hergeführt, die Schotterflächen werden sie größer, werfen sie zu viel Schatten. Schafherden haben sich als geeignete „Biotoppfleger“ erwiesen, sie fressen die jungen Schösslinge, halten das Gebüsch von zu viel Gehäcch frei. Ein Nachteil: Der Kot der Schafe bringt eine unerwünschte Düngung auf den mageren Boden, er muss entfernt werden, eine der vielfältigen Aufgaben der Biotop-Betreuer, deren ehrenamtlicher Einsatz die Besonderheit des Naturschutzgebietes erhält.